

Gedichte des Barock

Gedichte des Barock

Herausgegeben von
Volker Meid

Reclam

2., überarbeitete Auflage

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19100

Alle Rechte vorbehalten

© 1980, 2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2014

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019100-2

www.reclam.de



Ich bin ein Postbott außgesandt /
 Vom Graf Buquoy in alle Landt /
 Dem newen König nachzufragen /
 Der sich auß Böh̄m hat lassen jagen.

Ey liebe sagt wo findt ich doch
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr kh̄uen Soldaten Knecht und Herrn /
 Auß Böh̄em / Hungarn / und auß Mährn /
 Die ihr da man all arm hat blasen /
 Geflohen seyt als wie die Hasen.

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

6 Du arme Burgerschafft zu Prag /
Sag mir daß ich doch wissen mag /
Ob man under deim putzel gsind /
Den armen K^onig auch nit findt.
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Sagt mir ihr arme Bawerßleut /
Die ihr vom Hauß vertriben seyt /
Und jetzt in Berg und W^äld müßt leben
Hat er sich under euch begeben?
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Bethlem Gabor / sein freund gar gut /
Den gwiß sein Ungl^ück schmirtzen thut /
Der du jetzt bist sein trost allein /
Sag wo mag er hin gflohen seyn?
Ey lieber sag wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr F^ursten von der Union /
So ihm von Herten g^ünt die Cron /
Ist er nicht kommen euch zu klagen /
Wie er so elend sey geschlagen.
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Und du F^urst / der Hollender Gott /
So ihm grhaten zu disem Spott /
Und gmaint dein Bruder Heinrich soll /
Ihm Land und Leut bewahren wol.
Ey lieber sag wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr Kauffleut so in England ziecht /
 Verlangt den gscheiden K nig nicht
 Zusehn / den arm verlornen Sohn /
 Der in B hem ist gloffn darvon.

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr die ihr stets geht  ber Landt /
 Ist euch nit auff der stra  bekandt /
 Ein junger Mann mit Weib und Kindter /
 Ist K nig gwest vergangnen Winter.

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr H nseest tt mich doch bericht /
 Habt ihr ihn arrestiret nicht?
 Dieweil er euch ist schuldig vil /
 Und hat zum zahlen keinen wil.

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Secht wol ihr Jacobsbr der frumb /
 So im Land hin und her ziecht umb /
 Ob nit in ewrem Pilgram gwandt /
 Ein Calvinist steck unbekandt?

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr Judn an Gelt und Kleider reich /
 Ist er im Laden nicht bey euch?
 Und nimbt ein seltzams Kleid umb Lohn /
 Da  er kumb unbekandt darvon.

Ey liebe sagt wo find ich doch /
 Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

8 O Camerari, ô Scultet,
Weil der Fritz so hoch fallen thet /
Und jetzt villedicht bey euch umbhinckt /
So schreit einmal / *Der König trinckt.*
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr Herren übers arm Spittal /
Und Seckelmaister zu Franckenthal /
Ist bey euch nit ein armer Dropff /
Der die Cron hat verlorn vom Kopf?
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ihr Bettelrichter ist euch nicht
Ein Bruder kommen zu gesicht /
Dem ein strumpf auff den schuech abhängt /
Weil er verlorn ein Hosenbandt?
Ey liebe sagt wo find ich doch /
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Ich bin schier müed / mag nit mehr fragen /
Auff ihn wil ich ein Trinckgelt schlagen /
Wer mir zaigt den verlornen Mann /
Mit dem theil ich das Botenlohn.
Ey liebe sagt wo find ich doch
Den verlornen Pfaltzgrafen noch?

Lob-gesang

Von meiner gnädigen Landsfürstin.

Gleich wie / wan mit gleich-losem glantz
Die Delische götin gezieret
Der stern gewöhnlichen dantz
Vor der göter gesicht aufführet /
Sie mit ihrem kräftigen pracht
Die fúnsternus dem tag gleich macht:

Also Nymf / aller Nymfen blum /
O fürstliche zier aller frawen /
O ihr aller Princessin ruhm /
Muß man euch mit wunder anschawen /
Als deren schönheit süsse macht
Des himmels und der erden pracht.

Der doppelt-leuchtende planet /
Damit ewere stirn sich ehret /
Mit stehts-wehrender mayestet
Die lieb und ehr zumahl uns lehret:
Und ihr lieblich-leuchtender pracht
Die fúnsternus dem tag gleich macht.

Der muter-losen götin witz
Muß ewerer weißheit nachgehen:
Die / so in Paphos ihren sitz /
Kan an zier vor euch nicht bestehen /
Ewerer zier und weißheit macht
Ist der göter und menschen pracht.

10 Dan der himel hat seine kunst /
So er (gerecht) so lang gespahret /
Mit mehr reicher dan spahter gunst
Durch euch bey uns geoffenbahret /
Und durch ewerer tugent pracht
Die menschen wie göter gemacht.

Und die Natur all ihre macht
Vor der welt augen zubeweisen /
Hat euch als ihr kunst-stuck erdacht /
Damit man sie durch euch solt preisen:
Also die erd durch ihre macht
Empfieng des himels wahren pracht.

Darumb dan unser grosse Printz
Sein hertz euch gern under-gegeben /
Auf das mit ihm seine provintz
Könte durch euch glückseelig leben /
Und durch ewerer jugent pracht
Die nacht dem tag wurd gleich gemacht.

O das euch beed der göter hand
Führe spaht zu des himels fraiden!
Das sie nicht mög ihn von dem land /
Euch von ihm / uns von euch abschaiden!
O das ewerer schönheit macht
Bleibe stehts der welt wahrer pracht!

DEin leben / dessen end uns plaget /
War wie ein tag schön und nit lang /
Ein stern vor des morgens aufgang /
Die Röh̄tin wehrend weil es taget /
Ein seufz auß einer edlen brust /
Ein klag auß lieb nicht auß unlust /
Ein nebel den die sonn verjaget.

Ein staub der mit dem wind entstehet /
Ein Daw in des Sommers anbruch /
Ein luft mit lieblichem geruch /
Ein schnee der frülingszeit abgeheth /
Ein blum die frisch und welck zugleich /
Ein regenbog von farben reich /
Ein zweig welchen der wind umbweheth.

Ein schaur in Sommers-zeit vergossen /
Ein eiß an haissem Sonnenschein /
Ein glaß also brüchig als rein /
Ein wasser über nacht verflossen /
Ein plitz zumahl geschwind und hell /
Ein strahl schiessend herab gar schnell /
Ein gelächter mit laid beschlossen.

Ein stim die lieblich dahin fähret /
Ein widerhall der stim in eyl /
Ein zeit vertriben mit kurtzweil /
Ein traum der mit dem schlaf aufhöret /
Ein flug des vogels mit begihr /
Ein schat wan die Sonn sticht herfür /
Ein rauch welchen der wind zustöret.

- 12 Also dein leben (schnell verflogen)
Hat sich nicht anderst dan ein Tag /
Stern / morgenröht / seufz / nebel / klag /
Staub / daw / luft / schnee / blum / regenbogen /
Zweig / schaur / eiß / glaß / plitz / wasserfall /
Strahl / gelächter / stim / widerhall /
Zeit / traum / flug / schat und rauch verzogen.

Grabschrift

*Des Unvergleichlichen Fürstens und Heldens /
H. Bernharden / Hertzogen zu Sachsen / etc.*

STeh / Leser / seufz und wein. Der welcher keine müh
Gespahret / des Reichs Recht und Freyheit hand zu haben /
Bernhard / des Teutschlands Held / und mit ihm ist alhie
Die Teutsche Redlichkeit und Dapferkeit begraben.

An das Teutschland.

Sonnet.

ZErbrich das schwere Joch / darunder du gebunden /
O Teutschland / wach doch auff / faß wider einen muht /
Gebrauch dein altes hertz / und widersteh der wuht /
Die dich / und die freyheit durch dich selbs überwunden.

Straf nu die Tyranney / die dich schier gar geschunden /
Und löscht doch endlich auß die (dich verzöhrend) glut /
Nicht mit dein eignem schweiß / sondern dem bösen blut
Fliegend auß deiner feind und falschen brüdern wunden.

Verlassend dich auf Got / folg denen Fürsten nach /
 Die sein gerechte hand will / (so du wilt) bewahren /
 Zu der Getrewen trost / zu der trewlosen raach:

So laß nu alle forcht / und nicht die zeit hinfahren /
 Und Got wirt aller welt / daß nichts dan schand und schmach
 Des feinds meynayd und stoltz gezeuget / offenbahren.

*An den Unüberwindlichen
 König von Schweden / etc. 1631.*

O König / dessen haupt den Weltkraiß zu regieren /
 Und dessen faust die welt zu sigen / allein gut;
 O Herrscher / dessen hertz / Herr / dessen grossen muht
 Gotsfurcht / Gerechtigkeit / Stärck / Maaß und Weißheit zieren:

O Held / für dessen Schwert die Verfolger die wuht /
 Ihr klagen / forcht / gefahr die verfolgte verlieren;
 Mars / Götlichen geschlechts / von der Errötter blut /
 Wehrt über Tyranney und stoltz zu triumfieren.

Des feinds zorn / hochmuht / haß / durch macht / betrug /
 untrew /
 Hat schier in Dienstbarkeit / Unrecht / Abgötterey /
 Des Teutschlands freyheit / Recht und Gottes dienst verkehret;

Als ewer haupt / hertz / hand / gantz weiß / gerecht / bewehret /
 Die feind bald ihren wohn und pracht in hohn und Rew /
 Die freind ihr leid in frewd zu verkehren / gelehret.

Kurtz / meine Nymf Myrt ist ein Kunst-stuck der Natur /
 Der hertzen brunst und wunsch / die herrscherin der seelen /
 Der holdseeligkeit quell / der lieblichkeit figur /

Der augen süsse wayd / die todte zu besehlen /
 Der Schönheit gantze Sum / der Tugenten Richtschnur;
 Wie kan ich immer dan / sie liebend / lobend / fehlen?

Venedig gegen seiner Liebsten verglichen.

Witzloß war die Fürwitz / aufsätzig der fürsatz /
 Kreutz-geitzig der ehrgeitz / die mich so sehr bethöret /
 Daß eines Fürstens will (der Schön und Lieb gesatz
 Zuwider) mich jetz ihm gehorsamen gelehret.

Dan was seind doch die Brent / Galleen / Marxenplatz /
 Die statliche Palläst / der Schatz so weit vermehret /
 Gegen der haaren strom von purem gold bewehret /
 Und gegen der Schönheit und Tugend grösserm schatz?

Was ist des Hertzogs / Rahts / der Curtisanen prangen
 In purpur / scharlach / gold / in bestem saal und mahl /
 Verglichen mit dem schmuck der lippen und der wangen?

Was seind die Müntz / Zeughaus / Geschütz und Arsenal /
 Gegen dem schönen aug / das billich (mein verlangen
 Zustrafen) so weit ab mich tödtet wie ein strahl?

DAs Leben so ich fñhr ist wie der wahre Tod /
Ja ùber den Tod selbs ist mein trostloses Leben:
Es endet ja der Tod des menschen pein und Leben /
Mein Leben aber kan nicht enden diser Tod.

Bald kan ein anblick mich verlòtzen auf den Tod /
Ein andrer anblick bald kan mich widrumb beleben /
Daß ich von blicken muß dan sterben und dan leben /
Und bin in einer stund bald lebendig bald tod.

Ach Lieb! verleyh mir doch numehr ein anders leben /
Wan ich ja leben soll / oder den andern tod /
Dan weder disen tod lieb ich / noch dises leben.

Verzeih mir / Lieb / ich bin dein lebendig und tod /
Und ist der tod mit dir ein kòstlich-sùsses leben /
Und leben von dir fern ist ein gantz bitterer tod.

Ihrer Schònheit ùbernatùrliche Wùrckung.

Ich sah / als ihr gesicht / der Morgen-ròhtin gleich /
Als ihre zwilling-brust / so weiß als schnee zu sehen /
Und ihren glatten halß vil taussent ringlein reich
Von ihrem krausen gold umgaben / sie aufstehen.

Auffstehen sah ich sie / so kunstloß als Lieb-reich /
Mit solcher Schònheit schatz ohn mñh / ohn sorg versehen /
Daß sie so Schòn / so frñh in der lieb Kònigreich
Kont andren umb mittag gezieret weit vorgehen.

Alßbald ich sie ersah / O wunder / schry ich bald /
 Was kan von diser brunst und disem band mich freyhen /
 Wan götlich sie an macht / und götlich an gestalt;

Und wan / als sie mir wolt ihr angesicht verleyhen /
 Je bloser ihre brust / je stárcker ihr gewalt /
 Je freyher ihre haar / je mehr sie mich entfreyhen!

*Ein Rund-umb:
 An eine grosse F. etc.*

Ein kleine weyl / als ohn gefähr
 Ich euch in einem Sahl gefunden /
 Sah ich euch an / bald mehr und mehr
 Hat ewer haar mein hertz verbunden:
 Ihr auch lieb-aügleten mir sehr /
 Da durch ich weiß nicht was empfunden /
 Das meinem Geist / dan leicht dan schwer /
 Auß lieb und layd alßbald geschwunden

Ein kleine weyl.

Biß ich von ewrer augen lehr /
 Und ihr von meiner seufzen máhr
 Die schuldigkeit der lieb verstunden;
 Darauf wir heimlich ohn unehr
 Einander frólich úberwunden

Ein kleine weyl.

Auff Danielis Heinsii Niederländische Poëmata.

IHr Nymphen auff der Maas' / ihr Meer-Einwohnerinnen /
 Hebt ewre Häupter auff / erhöhet ewre Sinnen /
 Biß froh / du schöner Rein / und du gelehrte Stadt /
 Die Hungersnoth und Krieg zugleich ertragen hat:
 Der gantze Helicon ist bey dir eingezogen /
 Nach dem der hohe Geist von Gent hieher geflogen:
 Die Tauben so zuvor dir Zeitung zugebracht /
 Hat Venus jetzt auch hier zu Bürgerinn gemacht.
 Der edle von der Does hat erstlich sie gelocket /
 Sein' Ida gleichsals offt' an ihren Mund gedruket /
 Sein' Ida die den Mars so inniglich verletzt /
 Daß er sein grimmes Schwerdt mehr als zuvor genetzt.
 Die Threnen so vor Lieb' aus seinen Augen flossen /
 Sind in der Feinde Heer und Läger auch geschossen;
 Da ward es gar zu naß. Sie liessen Leiden stehn /
 Und fürchteten die Flut möcht' an die Hälse gehn.
 So bald das Gegentheil nun Urlaub hat genommen /
 Des Wassers ungewohnt; ist Pallas zu euch kommen /
 Und Phebus hat mit ihm die Musen hergebracht /
 Die dann aus Niederland' Athen und Rom gemacht.
 Es war noch nicht genung / der Held von Brennus Stamme /
 Der grosse Scaliger / stackt' auff die helle flamme /
 Die Franckreich war entführt: Ein Mann / ein einig Mann /
 Der Adler in der Luft / redt' alle Völcker an.
 Biß ihr auch / Heinsius / ihr Phenix unsrer Zeiten /
 Ihr Sohn der Ewigkeit / beguntet auszubreiten
 Die Flügel der Vernunft. Das kleine Vaterland
 Trotz jetzt die grosse Welt durch eweren Verstand.
 Was Aristoteles / was Socrates gelehret /
 Was Orpheus sang / was Rom von Mantua gehöret /
 Was Tullius gesagt / was irgend jemand kan /
 Das sieht man jetzt von euch / von euch / ihr Gentscher
 Schwan.

Die Deutsche Poesie war gantz und gar verlohren /
 Wir wusten selber kaum von wannen wir gebohren;
 Die Sprache vor der vor viel Feind' erschrocken sind
 Vergassen wir mit Fleiß' und schlugen sie in Wind.
 Biß ewer grosses Hertz ist endlich ausgerissen /
 Und hat uns klar gemacht / wie schendlich wir verliessen
 Was allen doch gebührt: wir redten gut Latein /
 Und wolte keiner nicht für Deutsch gescholten seyn.
 Der war weit über Meer in Griechenland geflogen /
 Der hatt' Italien / der Gallien durchzogen /
 Der prallte Spanisch her. Ihr habt sie recht verlacht /
 Und unsre Muttersprach' in ihren werth gebracht.
 Hierumb wird ewer Lob ohn alles Ende blühen /
 Das ewige Geschrey von euch wird ferne ziehen /
 Von dar die schöne Sonn' aus ihrem Bett' auffsteht /
 Und wiederumb hinab mit ihren Pferden geht.
 Ich auch / weil ihr mir seydt im Schreiben vorgegangen /
 Was ich für Ehr' und Rhum durch Hochdeutsch werd' erlangen /
 Wil meinem Vaterland' eröffnen rund und frey /
 Daß ewre Poesie der meinen Mutter sey.

Echo oder Widerschall.

ECHO Göttin die man niergendt kan finden /	
Und bist doch nicht wenn man dich rufft dahinden /	
Antworte mir auff meine Frage.	Frage.
Was thue ich in des Tages Hitze?	Sitze.
Ob ich mich mit dir unterrede?	Rede.
Was ists das mich so thut außsaugen?	Augen.
So hat mein Lieb an sich die Stücke?	Tücke.
Und krieg' ich das für meine Trewe?	Rewe.
Thut sich doch nichts so hart erweisen!	Eysen.
Wie mach' ich's denn das ich's erleyde?	Leyde.
Wie thue ich das ich sie erbitte?	Bitte.

IN dem die Sonne sich hat in das Meer begeben /
Und das gestirnte Haupt der Nacht herausser bricht /
Sind Menschen / vieh und Wild wie gleichsam ohne Leben /
Der Monde scheint auch gar kaum mit halbem Liecht'.
Ich / ob schon alles schläfft / muß ohn Auffhören wachen /
Von vielen Tagen her / und wallen ohne Rhu:
Ist schon die gantze Welt befreyt von ihren Sachen /
So bring' ich doch vor Lieb' und Angst kein Auge zu.
Auch dich / Asterie / hat gantz der Schloff umbringet /
Der Tagesarbeit furth / des Todes Ebenbild;
Da mir der Zehren Bach aus beyden Augen dringet /
Bist du mit sanffter Rhu auff deinem Bett' erfüllt.
Wie wann sich Delia hat in den Wald verborgen /
Wird durch den Schloff erwuscht / und fellt in's grüne Graß;
Und wie die Nymphen auch sich legen gegen Morgen /
Nach dem der Nachttantz sie gemacht hat müd' und laß.
Sie ruhen sicherlich bey einem frischen Bronnen /
Die Bäume halten auff der Morgenröthe Liecht;
Daß sie nicht alsobald erwachen von der Sonnen
Deckt sie der dicke Wald: Pan aber schläffet nicht.
Er geht / er rufft / er schreyt mit sehnlichem Verlangen /
Daß seine Stimm' erklingt durch Püsche / Berg und Thal /
Und sie sind sänfftiglich mit süßem Traum' umbfangen;
Dem Pan antwortet nur der blosser Widerschall.
Du auch / mein Leben / schläffst / ich muß in Nöthen wallen;
Du bist in guter Rhu / ich wache für und für /
Biß mich der letzte Tod wird endlich überfallen /
Auff den ich sehnlich wart' allhier bey deiner Thür.

Wo ist mein auffenthalt / mein trost undt schönes liecht?

Der trübe winter kömpt / die nacht verkürzt den tag:

Ich irre gantz betrübt umb diesen öden waldt:

Doch were gleich ietzt lantz / undt tag ohn alle nacht /

Undt hett' ich für den waldt die lust der gantzen welt /

Was ist welt tag undt lantz / wo nicht ist meine ziehr?

Ein schönes frisches quell giebt blumen ihre ziehr /

Dem starcken adler ist nichts liebers als das liecht /

Die süße nachtigal singt frölich auff den tag /

Die lerche suchet korn / die ringeltaube waldt /

Der reiger einen teich / die eule trübe nacht;

Mein Lieb / ich suche dich für allem auff der welt.

So lange bist du mir das liebste von der welt /

So lange Pales hegt der grünen weide ziehr /

So lange Lucifer entdeckt das klare liecht /

So lange Titans glantz bescheint den hellen tag /

So lange Bacchus liebt den wein / undt Pan den waldt /

So lange Cynthia uns leuchtet bey der nacht.

Die schnelle hindinn sucht den hirschen in der nacht /

Was schwimmt / undt geht / undt kreucht liebt durch

die gantze welt /

Die grimme wölffinn schätzt den wolff für ihre ziehr /

Die sternen leihen uns zum lieben selbst ihr liecht;

Ich aber gehe nun allhier schon manchen tag /

O Schwester / ohne dich durch berge / wildt undt waldt.

Was ist wo du nicht bist? so viel der kühle waldt

Ein sandtfeldt übertrifft / der morgen für der nacht

Uns angenemer ist / der mahler dieser welt

Der lantz für winterlufft / so viel ist deine ziehr /

Die schönheit / diese lust mir lieber / o mein liecht /

Als das so weit undt breit bestralt wirdt durch den tag.

Der trost erquickt mich doch es komme fast der tag /
 Da ich nicht werde mehr bewohnen berg undt waldt /
 Da deine gegenwart / undt die gewündtschte nacht
 Der trew noch lohnen soll: in deßen wirdt die welt
 Vergeßen ihrer selbst / eh' als ich deiner ziehr /
 Mein hõchster auffenthalt / mein trost undt schõnes liecht.
 Laß wachsen / edler waldt / mitt dir mein trewes liecht /
 Die liebste von der welt; es schade deiner ziehr /
 O bawm / kein heißer tag / undt keine kalte nacht.

Jetzund kômpt die Nacht herbey /
 Vieh und Menschen werden frey /
 Die gewüntschte Ruh geht an;
 Meine Sorge kômpt heran.

Schõne glântzt der Mondenschein;
 Und die güldnen Sternelein;
 Froh ist alles weit und breit /
 Ich nur bin in Trawrigkeit.

Zweene mangeln uberall
 An der schõnen Sternen Zahl;
 Diese Sternen die ich meyn'
 Ist der Liebsten Augenschein.

Nach dem Monden frag' ich nicht /
 Tunckel ist der Sternen Liecht;
 Weil sich von mir weggewendt
 Asteris / mein Firmament.

Wann sich aber neigt zu mir
 Dieser meiner Sonnen Ziehr /
 Acht' ich es das beste seyn /
 Das kein Stern noch Monde schein.

24 Ach Liebste / laß uns eilen /
Wir haben Zeit:
Es schadet das verweilen
Uns beyderseit.
Der edlen Schönheit Gaben
Fliehn fuß für fuß:
Das alles was wir haben
Verschwinden muß.
Der Wangen Ziehr verbleichet /
Das Haar wird greiß /
Der Augen Feuer weichet /
Die Brunst wird Eiß.
Das Mündlein von Corallen
Wird ungestalt /
Die Händ' als Schnee verfallen /
Und du wirst alt.
Drumb laß uns jetzt geniessen
Der Jugend Frucht /
Eh' als wir folgen müssen
Der Jahre Flucht.
Wo du dich selber liebest /
So liebe mich /
Gieb mir / das / wann du giebest /
Verlier auch ich.

Ihr schwartzen Augen / ihr / unnd du / auch schwartzes Haar /
Der frischen Flavien / die vor mein Hertze war /
Auff die ich pflag zu richten /
Mehr als ein weiser soll /
Mein Schreiben / Thun und Tichten /
Gehabt euch jetzund wol.

Nicht gerne sprech' ich so / ruff' auch zu Zeugen an
 Dich / Venus / und dein Kind / daß ich gewiß hieran
 Die minste Schuld nicht trage /
 Ja alles Kummers voll
 Mich stündlich kränck' und plage /
 Daß ich sie lassen soll.

Ihr Parcen / die ihr uns das Thun des Lebens spinnt
 Gebt mir und ihr das was ich ihr / und sie mir gönnt /
 Weil ich's ja soll erfüllen /
 Soll zähmen meinen Fuß /
 Und wieder Lust und Willen
 Auch nachmals sagen muß:

Ihr schwartzen Augen / ihr / unnd du auch schwartzes Haar /
 Der frischen Flavien / die vor mein Hertze war /
 Auff die ich pflag zu richten /
 Mehr als ein weiser soll /
 Mein Schreiben / Thun und Tichten /
 Gehabt euch jetzund wol.

Ich empfinde fast ein Grawen
 Daß ich / Plato / für und für
 Bin gesessen uber dir;
 Es ist Zeit hinaus zu schawen /
 Und sich bey den frischen Quellen
 In dem grünen zu ergehn /
 Wo die schönen Blumen stehn /
 Und die Fischer Netze stellen.

Worzu dienet das studieren
 Als zu lauter Ungemach?
 Unter dessen laufft die Bach /
 Unsers Lebens das wir führen /